

## AB 15: Firmengeschichte Handtmann

*Der Historiker Frank Brunecker schildert im Ausstellungskatalog zur titelgleichen Ausstellung „Alles Handtmann“ im Museum Biberach aus dem Jahr 2007 die Firmengeschichte. Die folgenden Auszüge widmen sich dem Unternehmen unter der Führung von Arthur Handtmann:*

„Arthur Handtmann muss klein anfangen. Die erste Drehmaschine von den ersten 10.000 DM 1949 aus dem Holzverkauf hilft, aber er hätte sechs davon haben sollen. Die alten Drehmaschinen laufen noch über einen  
5 Flachriemenantrieb wie zu Großvaters Zeiten. In der Gießerei hat er keine Formmaschine. Die Arbeiter stampfen mit der Hand auf. 18 Mitarbeiter sind aus dem Krieg zurückgekommen und sie kämpfen - genau wie ihr junger Chef - für einen Neuanfang. Arthur Handtmann selbst putzt den Guss und macht Kerne. Auch seine Braut macht Kerne. Wenn einer krank ist oder wenn es dringend ist,  
10 lässt sie die Post im Büro liegen und arbeitet hinten in der Gießerei. Snobismus ist nicht angebracht. Handtmann ist an der Existenzgrenze. Aber der Junior will in einen sicheren Bereich gelangen, und obwohl er deutlich jünger ist als seine Arbeiter, folgen sie ihm in seinem tatkräftigen Aufbauwillen. Nach dem Ingenieurstudium ist Arthur Handtmann klar, dass die Firma mit dem  
15 Messingguss nicht auf Dauer weitermachen kann. Er setzt auf Aluminium. Dem Leichtmetall gehört die Zukunft. Es ist besser zu verarbeiten, hat einen niedrigeren Schmelzpunkt und weniger Abgase. Der Messingguss dagegen setzt zinkhaltige Dämpfe frei, die bei den Arbeitern Gießereifieber verursachen. Zunächst bedient Handtmann weiterhin die alten Kunden - die Kupferschmieden  
20 und Brauereiausstatter - mit Messingguss und Armaturen. Einen Anfang machen neuartige Aluminiumtanks, die einige Apparatebauunternehmen für Brauereien anstelle der Holzfässer anbieten. Auch die Biberacher Fabrik für zahnärztliche Instrumente Kaltenbach & Voigt und die Vollmer Werke, ebenfalls in Biberach, werden von Handtmann mit Gussteilen in Aluminium beliefert. 1949 steigt daher  
25 der Umsatz auf 270.600 DM. 51 Mitarbeiter werden beschäftigt - so viele wie nie zuvor. 1950 werden 349.300 DM umgesetzt und 1951 sind es 822.700 DM, während die Zahl der Mitarbeiter auf 56 und 65 weiter steigt. Ab 1952 übertrifft der Umsatz die Millionenmarke. Hinter der Aufwärtsentwicklung steht ein besonderer Kunde, der in den Folgejahren zum wichtigsten Geschäftspartner für Handtmann wird. Max Weishaupt (1908-1982) aus Schwendi, ursprünglich ein kleiner Hersteller von Feldschmieden, erwirbt auf der ersten IBO-Messe 1950 in Friedrichshafen eine Schweizer Lizenz zur Produktion von Öl- und Gasbrennern. Max Weishaupt formt daraus eine Weltfirma. Arthur Handtmann übernimmt ab 1952 für Weishaupt den Aluminiumguss von  
30 Brennteilen und Lüftergehäusen. Mit Weishaupt fängt bei Handtmann alles an. [...] Heute ist Handtmann die größte familiengeführte Aluminiumgießerei in Europa, die für alles was Rang und Namen hat in der deutschen Automobilindustrie Systemteile gießt und bearbeitet. Aber die Handtmann Unternehmensgruppe ist auch Weltmarktführer in der Herstellung von Wurst-

40 füllmaschinen und Portioniersystemen, führender Anbieter von Armaturen und  
Prozessanlagen und ein innovativer Kunststoffhersteller. Aktuell beschäftigt  
Handtmann 4.300 Menschen weltweit, knapp 3.000 davon in Biberach. Allerdings  
befindet sich die Aluminiumgießerei, das sogenannte Metallgusswerk und  
Herzstück des Unternehmens, das zu 100 Prozent von der Automobilindustrie  
45 abhängt, mitten im risikoreichen Transformationsprozess weg vom Ver-  
brennungsmotor (mit vielen Gussteilen) hin zur Elektromobilität (mit wenigen  
Gussteilen). Das Plus bei Handtmann ist die diversifizierte Unternehmensstruktur  
auf mehreren Standbeinen.

Parallel zur Neuorientierung im Leichtmetallguss entscheidet sich der junge  
50 Maschinenbau-Ingenieur Arthur Handtmann dafür, einen eigenen Maschinenbau  
aufzubauen. Es ist Januar 1953, als der Zufall einen ehemaligen Schulfreund ins  
Haus bringt. Der legt das rot lackierte eiserne Muster einer handbetriebenen  
Wurstfüllmaschine auf den Besprechungstisch und fragt, ob Handtmann  
dergleichen bauen könne. Arthur Handtmann antwortet: „Ich baue alles, nur  
55 nicht in Eisen, sondern in Aluminium.“ Es ist die Chance, auf die er seit drei  
Jahren wartet. „Ich hatte die Ingenieurschule im Fach Maschinenbau absolviert.  
Also wollte ich nicht nur den Guss für andere Unternehmen machen, sondern  
auch Maschinen bauen und ein eigenes Produkt haben. Ich dachte auch daran,  
die Firma weiter zu diversifizieren, um sie stabiler aufzustellen. Ich suchte nach  
60 einer Idee. Im Grunde musste nur einer mit einem guten Vorschlag kommen.“  
Die Idee ist gut und technisch anspruchsvoll. Mit Begeisterung konstruiert Arthur  
Handtmann die erste manuelle Portionier- und Abdrehmachine R 12.

Doch schon in der Erprobungsphase der Maschine wird deutlich, dass nur ein  
motorbetriebenes Gerät die schwere und eintönige Arbeit der Wurstportionierung  
65 erleichtern und einen wirklichen Fortschritt bringen kann. Die Zeit verlangt nach  
motorbetriebenen Maschinen. Die damit verbundene Entwicklungsarbeit  
allerdings überfordert Arthur Handtmann, denn er ist mehr als ausgelastet und  
alleinverantwortlich für mehr als 70 Mitarbeiter. Allzu viel hängt nur an ihm. Er  
ist Generaldirektor und zugleich sein eigener Portier. Also sucht er nach einem  
70 Konstrukteur und denkt an seinen Studienkollegen Hans Müller (1923-2010) aus  
Konstanzer Tagen. Hans Müller arbeitet inzwischen im Konstruktionsbüro der  
angesehenen Maschinenfabrik Weingarten. Das Angebot von Arthur Handtmann,  
eine motorisierte Wurstportioniermaschine zu entwickeln, reizt ihn. Zuerst  
beginnt er mit der Konstruktionsarbeit neben seiner beruflichen Tätigkeit in  
75 Weingarten und stattet die R 12 mit einem Elektromotor aus. Handtmann stellt  
einige dieser R 25 Vorsatzmaschinen her. Aber das Wurstmaschinenprojekt stellt  
hohe technische Anforderungen, die nicht am Feierabend gelöst werden können.  
Im April 1954 wagt Hans Müller den Absprung und gibt seine feste Anstellung  
auf. Gleich zu Beginn erwartet ihn eine Hiobsbotschaft. Zwanzig R 25 Maschinen,  
80 die nach England verkauft worden sind, funktionieren dort nicht. Handtmann  
erhält kein Geld. Müller fliegt nach England, findet einen mechanischen Fehler  
und repariert die Maschinen auf einer zweiwöchigen Rundreise zu den  
betreffenden Fleischwarenfabriken. Daraufhin begleicht die Londoner Importfirma  
Union Food Machinery Ltd. die ausstehende Zahlung. Spät am Abend kommt

85 Hans Müller am Biberacher Bahnhof an. Er hat aus England nur kurz nach  
Biberach telefonieren können und Arthur Handtmann im Büro nicht erreicht.  
Ferngespräche sind damals kostspielig. Er hat ausrichten lassen, es sei alles in  
Ordnung, aber Arthur Handtmann weiß nichts Genaues. Das Geld wird bitter  
benötigt. Also steht Arthur Handtmann am Bahnsteig, und Hans Müller kann den  
90 Scheck aus der Tasche ziehen. [...]  
Die Maschinenfabrik beginnt 1954 in einer Baracke auf dem Firmengelände an  
der Fabrikstraße mit einem Dreher und drei Schlosserlehrlingen. Die Übernahme  
dieser unwägbaren Aufgabe bedeutet für Hans Müller ein persönliches Risiko.  
Deshalb sagt er zu Arthur Handtmann: „Das ist dir klar, wenn du Pleite machst,  
95 hau ich ab.“ Der antwortet: „In dem Fall bin ich froh, denn dann kann ich dich  
nicht mehr bezahlen.“ Daraufhin baut Hans Müller die Maschinenfabrik auf, nicht  
nur technisch, auch kaufmännisch. Als Kriegsgefangener aus Rommels  
Afrikakorps hat er in den USA Englisch gelernt. Das hilft ihm. Arthur Handtmann  
vertraut Hans Müller vorbehaltlos. Im Jahr 2006 - 50 Jahre später - sagt er über  
100 seinen Konstrukteur: „Er war ein Bauernbub von Spiegler bei Aulendorf. Ich  
glaube, dass wir Freunde sind. Er ist der bessere Ingenieur, und das war richtig  
so. Schließlich konnte ich nicht alles allein leisten, tagsüber die Arbeit  
organisieren und Kunden besuchen und nachts noch technische Zeichnungen  
machen. Meine Begabung für technische Entwicklungen war auch entschieden  
105 geringer als seine, aber sie reichte, um genau zu wissen, was er konnte. Ich war  
überzeugt: Wenn der Hans zu mir kommt, dann gewinn ich die Sache.“  
Arthur Handtmann und Hans Müller macht der Neuaufbau großen Spaß, wiewohl  
die Entwicklung nicht störungsfrei verläuft: „Wir wollten das Ding unbedingt  
hinkriegen. Ich erinnere mich, wie die erste Maschine explodiert ist. Da hatten  
110 wir noch einen Wasserantrieb mit einer Gummiblase und einem Deckel zum  
Abschluss des Zylinders. Der war zu schwach konstruiert. In Ravensburg in einer  
größeren Schlachtereier hängen wir die Maschine stolz an den Wurstkessel und  
drehen den Hahn auf. Auf einmal haut es den Deckel runter und der Stahlbügel  
schlägt ein Loch in die Wand. Wir hatten Glück, dass niemand verletzt wurde.“  
115 [...] 1956 entwickelt Hans Müller die Kolbenfüllmaschine R 130-150 für  
Metzgereien und das Vorsatzgerät H 5-2 und H 5-4 zum Anschluss an eine große  
Wurstfüllmaschine für den Einsatz in Fleischwarenfabriken. Beide Geräte arbeiten  
mit einem Portionierkolben, der durch den Druck der Wurstmasse bewegt wird.  
Der Hub wird im Kolben begrenzt und portioniert dadurch relativ genau.  
120 Inzwischen werden alle Teile, die mit der Wurstmasse in Berührung kommen,  
nicht mehr aus Aluminium, sondern aus Edelstahl gefertigt, um  
Kontaktkorrosionen zu vermeiden. Zur Bearbeitung des Stahls hat man ein  
gebrauchtes Bohrwerk und eine Fräsmaschine gekauft. Für die tonnenschweren  
Maschinen werden Sockel gebraucht. Bei der Aufstellung entdeckt man im  
125 Untergrund einen kleinen Schatz - Messingspäne aus drei Jahrzehnten. Das  
Metall finanziert die Fräsmaschine. [...]  
Das Jahr 1957 bildet den Tiefpunkt. Die Portioniermaschinen laufen nur mit  
Schwierigkeiten und kniffligen Einstellungen. Die Maschinenfabrik fährt Verluste  
ein. Die Familie Handtmann muss auf Gewinnentnahmen aus dem Armaturenbau

130 und dem Metallgusswerk verzichten und alle verfügbaren Mittel in die neuen  
Fertigungsanlagen der Maschinenfabrik stecken. Von außen erhalten sie nur  
geringe Unterstützung. Den Banken erscheint Arthur Handtmann zu jung und  
zweifelhaft. Allein die Biberacher Hausbank des Vaters hilft bei den Investitionen.  
135 1957 bringen Vertriebsfehler fast das Ende des Unternehmens. Arthur  
Handtmann hatte dem genannten Schulfreund, der 1953 die Anregung zur  
Entwicklung der Portioniermaschine brachte, den Vertrieb überlassen müssen.  
Doch der Freund erweist sich als unseriös und macht Schulden. Arthur  
Handtmann muss einen geplatzten Wechsel einlösen. Daraufhin verliert seine  
Biberacher Bank das Vertrauen und kündigt den Kredit. Arthur Handtmann steht  
140 vor Verbindlichkeiten. In höchster Bedrängnis fährt er mit seinem Steuerberater  
nach Ravensburg zu Direktor Brauchle von der Deutschen Bank. Mit dem Mut der  
Verzweiflung und mitreißender Begeisterung erzählt er von seinen innovativen  
Fleischereimaschinen. Im Rechtsstreit um den Vertrieb vor dem Landgericht  
Ravensburg hat er einige Tage zuvor Recht bekommen. Auch der Vertrieb für die  
145 neuen Maschinen liegt nun bei Handtmann. Das gibt den Ausschlag. Direktor  
Brauchle lässt sich überzeugen: „Jetzt bekommt ihr erstens einen Scheck zur  
Ablösung des Biberacher Kredits. Zweitens räum ich euch einen doppelt so hohen  
Kredit ein und drittens eröffnen wir in Biberach eine Filiale.“ In dieser Filiale ist  
Arthur Handtmann der erste Kunde: „Das sind die Glücksfälle im Leben. Acht  
150 Tage zuvor war es fast aus.“  
Es ist ein Gesetz des Wirtschaftslebens: Die Neuentwicklung und  
Markteinführung eines verkaufsfähigen Produkts verlangt einer Firma alles ab. So  
ist es auch für die Beschäftigten der Handtmann Maschinenfabrik. 1958 sind es  
15 Mitarbeiter. 1959 entstehen die ersten Prototypen eines integrierten  
155 Füllautomaten. Theoretisch scheint man auf dem richtigen Weg zu sein. Nur ist  
die Maschine noch nicht ausgereift. Die hydraulischen Antriebe sind anfällig. 80  
Arbeitsstunden die Woche inklusive Samstags- und Sonntagsarbeit sind immer  
wieder notwendig, um die Konstruktion abzuschließen. Aus den Erkenntnissen,  
die mit den Prototypen gewonnen werden, resultiert bis 1961 eine Baureihe an  
160 Portionier- und Abdrehmaschinen: die Handtmann-Füllautomaten in den  
Leistungsgrößen FA 40 und FA 70 sowie die Kolbenfüller in sechs Typen F 20 bis  
F 70.  
Das Jahr 1962 bringt den Durchbruch. Auf der IFFA in München überrascht  
Handtmann die Fachwelt und verkauft 152 seiner neuartigen Füllautomaten an  
165 Kunden in ganz Europa. Zunächst stehen die Abschlüsse nur in den Büchern,  
denn die Maschinenfabrik kann bloß sechs Maschinen im Monat produzieren. Die  
beengten Verhältnisse am Standort in der Fabrikstraße lassen eine Expansion  
nicht zu. Dennoch schreibt der Maschinenbau bei Handtmann endlich schwarze  
Zahlen. Die Umsätze steigen Jahr um Jahr. 1964 fasst Arthur Handtmann den  
170 Entwicklungsstand in einem Brief an den Biberacher Bürgermeister Alfred Rack  
zusammen: „Die jahrelangen Entwicklungsarbeiten sind nunmehr abgeschlossen.  
Acht erteilte Patente und neun weitere angemeldete Patente sichern unsere  
Konstruktionen und unseren Vorsprung gegenüber den Wettbewerbern. Die  
Nachfrage nach diesen Maschinen, vor allem aus dem Ausland, ist groß. Der

- 175 Export beträgt 60 Prozent. Beschäftigt werden in dieser Abteilung ca. 80 Personen... Der Ausstoß könnte verdreifacht werden.“  
1965 bietet das etablierte Konkurrenzunternehmen Alexanderwerke AG in Remscheid den Lizenzkauf an. Die Versuchung ist groß. Doch soll man aufgeben, jetzt, da man es geschafft zu haben scheint? Es braucht einen Befreiungsschlag.
- 180 So bieten die vielversprechenden Entwicklungschancen der Maschinenfabrik den Anlass, den Umzug des gesamten Unternehmens anzudenken, um 1967 den großzügigen Grundstückskauf am Stadtrand zu tätigen und 1968 zuerst mit der Maschinenfabrik und der Armaturenfabrik umzuziehen. Die Gießereiabteilungen folgen peu à peu nach. Für die Maschinenfabrik beginnt eine neue Zeitrechnung.
- 185 Über viele Jahre sind die Portioniermaschinen FA 40 bis 70 Verkaufsschlager. 1968 wird die tausendste FA 70 verkauft. Trotzdem darf kein Stillstand eintreten. Der Mitbewerber VEMAG in Verden an der Aller hat 1957 einen Vakuumfüller auf den Markt gebracht und damit im Unterschied zu den Kolbenfüllern ein neues Füllsystem erfunden, bei dem eine Förderpumpe kontinuierlich und nicht per
- 190 Kolbenportionierung die Wurst befüllt. Der Vakuumfüller ist für die industrielle Wurstproduktion konzipiert, er ist groß und teuer und portioniert nur mäßig genau. Von Vorteil ist, dass er die Wurstmasse während der Befüllung auch entlüftet (evakuiert), was die Wurstqualität verbessert, in der Hohlräume die Haltbarkeit beeinträchtigen. Hans Müller erkennt in dieser Technik eine
- 195 Gefährdung der gewonnenen Marktstellung. Anfang der 1960er Jahre beginnt er mit der Entwicklungsarbeit, und 1967 verfügt die Maschinenfabrik über ihren eigenen Vakuumfüller VF 325. Das Gerät enthält ein Flügelzellenförderwerk, mit dem eine im Vergleich zum VEMAG-Produkt genauere Portionierung erreicht wird. Die Handtmann-Vakuumfüller werden in abgestuften Leistungsgrößen angeboten
- 200 und avancieren zum Hauptumsatzträger. Mit ihnen wird die Maschinenfabrik im Jahr 1980 Weltmarktführer in der Füll- und Portioniertechnik und behauptet diese Position bis heute.  
Mitte der 1970er Jahre formuliert die fleischverarbeitende Industrie weitere Rationalisierungswünsche. Der Gedanke einer automatischen Hängeeinheit, auf
- 205 der die aus dem Vakuumfüller herausgeführten Würste direkt aufgehängt werden, besticht durch die Aussicht, Zeit und Kosten zu sparen. Die Handtmann-Ingenieure setzen das Konzept in zwei Jahren um. 1977 präsentiert Handtmann auf der IFFA das weltweit erste System neuer Vakuumfüller mit einer automatischen Hängeeinheit.
- 210 1979, zum 25-jährigen Firmenjubiläum, erreicht die Maschinenfabrik mit 300 Mitarbeitern einen Umsatz von 38 Millionen DM. 1997 wird die 100 Millionen DM-Marke überschritten. Im Jahr 2022 sind es 1.500 Mitarbeiter (davon 700 in ausländischen Tochtergesellschaften) und rund 340 Millionen Euro Umsatz.

*In: Brunecker, Frank: Alles Handtmann, Biberach 2017, S. 44-53.*

*Brunecker, Frank: Alles Handtmann, Biberach 2023 (aktualisierte Aufl. anlässlich des Firmenjubiläums). © Frank Brunecker / Alle Rechte vorbehalten.*